



**Lebenshilfe Ansbach e.V.**  
Hardtstraße 1  
91522 Ansbach

Telefon 0981 9525-0  
Telefax 0981 9525-100  
E-Mail: [wegegemeinsamgehen@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:wegegemeinsamgehen@lebenshilfe-ansbach.de)

**TREFFPUNKT Lebenshilfe  
BeLA**

**Beratungsdienst der Lebenshilfe Ansbach**  
Karlstraße 7  
91522 Ansbach

Kostenlose und unverbindliche Beratung  
für Menschen mit Behinderung aller  
Altersgruppen, für Angehörige und  
rechtliche Betreuer

Zu erreichen:  
Mo - Fr: 09:00 – 12:00 Uhr  
und nach Vereinbarung

Telefon 0981 4663-1700  
Telefax 0981 4663-1707  
E-Mail: [beratung@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:beratung@lebenshilfe-ansbach.de)



**Westmittelfränkische  
Lebenshilfe Werkstätten GmbH**  
Hauptwerkstatt und Verwaltung  
Hardtstraße 1  
91522 Ansbach

Telefon 0981 9525-0  
Telefax 0981 9525-100  
E-Mail: [arbeitenundgestalten@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:arbeitenundgestalten@lebenshilfe-ansbach.de)

**Impressum**

*Wir* -Magazin der Lebenshilfe Ansbach  
Herausgeber:  
Lebenshilfe Ansbach e. V. und  
Westmittelfränkische Lebenshilfe Werkstätten GmbH  
Hardtstraße 1  
91522 Ansbach  
Redaktion und Gestaltung:  
Nathalie Lober, Harald Eisner  
(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)  
[presse@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:presse@lebenshilfe-ansbach.de)

Layout:  
CORBEAU werbeagentur

Druck:  
SOMMER media GmbH & Co. KG, Feuchtwangen



**Magazin der Lebenshilfe Ansbach**

Ausgabe 1/2020



**Zeit schenken!**

**Ehrenamt – jeder Einsatz zählt**  
Haben Sie Lust auf Herausforderung?  
Dann zeigen Sie Einsatz und schenken Sie Zeit!  
Tel: 0981 4663 -1701 | [ehrenamt@lebenshilfe-ansbach.de](mailto:ehrenamt@lebenshilfe-ansbach.de)



*Wege gemeinsam gehen*



Kita im Familienzentrum KiM

**Anziehungspunkt für  
Auszubildende**



Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde der Lebenshilfe Ansbach, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Vorgaben und notwendigen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben unsere Arbeit in den letzten Monaten sehr stark beeinflusst. Immer neue Regelungen, die umgesetzt werden mussten, wurden erlassen. Die bedeutete neue organisatorische Abläufe, andere Arbeitsweisen und andere Verhaltensregeln. Das hat alle uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr stark belastet.

Ein herzlicher Dank des gesamten Vorstands geht an alle Betroffenen für die umsichtige Umsetzung und das rücksichtsvolle Verhalten.

Sicher werden wir auch in den nächsten Monaten weiter mit Einschränkungen leben müssen. Wir werden aber weiterhin versuchen, diese Einschränkungen auf ein notwendiges Minimum zu begrenzen.

In dieser Ausgabe der **Wir** werden wieder verschiedene Themen

aus dem großen Angebot der Lebenshilfe Ansbach aufgegriffen. Die Erweiterung unserer schulvorbereitenden Einrichtung in Feuchtwangen um eine zusätzliche Gruppe war auf Grund der vielen Anmeldungen notwendig. Hier hat sich auch die Flexibilität unseres KiM-Konzepts bewährt. Unsere Stiftung bietet die Möglichkeit, verschiedene Aktivitäten innerhalb unserer Lebenshilfe zu unterstützen. Gerne nehmen wir hier auch Spenden und Zustiftungen an.

Weitere Neuerungen, wie der Betrieb der neuen Förderstätte in Ansbach oder den Wohnheimbau in Dinkelsbühl, werden wir in der nächsten Ausgabe darstellen.

Die gewohnte Mitgliederversammlung im Juli mussten wir absagen. Da wir laut Satzung jedoch eine Mitgliederversammlung im Jahr abhalten müssen, hat der Vorstand beschlossen, diese am 26. November abzuhalten. Um die geforderten Hygienevorschriften einhalten

zu können, wird sie diesmal in verkürzter Form in Ansbach im Onoldiasaal stattfinden. Bitte merken Sie sich den Termin vor.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Schmökern und bleiben Sie gesund.

Herzlichst Ihr  
Kurt Unger  
Vorsitzender  
Lebenshilfe Ansbach e. V.

## Die Themen im Überblick

■ Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung: Peers treffen sich	4-5
■ Helfen mit Weitblick: Die Stiftung der Lebenshilfe Ansbach	6
■ Mooswiesencafé ausgefallen	7
■ Wundertüte: Angebot für Kinder	8-9
■ Interview: TREFFPUNKT wird zur Begegnungsstätte	10
■ Kita attraktiv für Auszubildene	11
■ Aktion Sonnenschein: Vorschüler verleihen Preise	12
■ Spende für das Familienzentrum	13
■ Mehr Kinder in der Schulvorbereitenden Einrichtung	14-15
■ Interview: "Corona wird langsam zur Gewohnheit"	16-17
■ Hochwertige Produkte aus der Werkwerkstatt	18-19
■ Porträt - So sieht mein Alltag aus	20
■ Helfen und unterstützen	21
■ Werden Sie Mitglied: Beitrittserklärung zur Lebenshilfe Ansbach	22-24



# EUTB schöpft aus Erfahrungsschatz von Menschen mit Behinderung

*Wege gemeinsam gehen*

Die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) ist ein Beratungsangebot für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige. Wichtiges Merkmal der EUTB ist, dass die Ratsuchenden sich auf Wunsch auch mit anderen Menschen mit Behinderung austauschen können, um von deren Erfahrungen zu profitieren. Dies läuft unter dem Begriff Peer Beratung. Zur Erklärung: Peer bedeutet eigentlich gleichgestellt sein, ebenbürtig. Bei der EUTB Ansbach haben sich bereits fünf Peers gefunden, die anderen Betroffenen helfen wollen.

Bei einem ersten Treffen im TREFFPUNKT Lebenshilfe in Ansbach konnten sich die ehrenamtlichen Peers jetzt untereinander kennenlernen. Träger der EUTB Ansbach ist die Lebenshilfe Ansbach. Besonderes Merkmal der EUTB ist aber, dass sie unabhängig vom Träger berät und strikt neutral ist. Lebenshilfe-Geschäftsführer Michael Breuker begrüßte die Peers und stellte fest, dass die Peer Beratung ein Schwerpunkt der EUTB sein müsse. „Ratsuchende sollen das Gefühl mitnehmen, da ist jemand, der weiß wovon ich spreche“, so Breu-

ker. Silke Eckert, eine der hauptamtlichen EUTB-Berater und Sozialpädagogin, betont: „Die Erfahrungen unserer Peers sind wie eine Schatzkiste. Je mehr Peers wir haben, umso besser, denn jeder hat eine eigene Geschichte. Ihr werdet hier gebraucht, weil eure Erfahrung einzigartig ist.“

In der EUTB Ansbach findet Peer Beratung immer im Tandem mit einem hauptamtlichen Berater statt. Je nach Situation unterstützen hauptamtliche Berater zum Beispiel bei der Antragstellung bei Leistungsträgern, Reha-Maßnahmen, Assistenzangeboten und vielem mehr. Ein Peer kommt erst hinzu, wenn ein Ratsuchender dies ausdrücklich wünscht. Für Silke Eckert bedeutet die Peer Beratung in erster Linie, dass der Peer von seiner persönlichen Erfahrung berichtet. „Eure Erfahrung ist das Gold von anderen“, sagte Eckert den anwesenden Peers.

Silke Eckert ist hauptamtliche Beraterin, kann aber aufgrund einer eigenen Behinderung Peer Beratung anbieten.

## Neues aus dem Verein



Fünf Personen wollen sich derzeit ehrenamtlich als Peers bei der EUTB einbringen. Im Bild (v.l.n.r.) Anita Kiesel, Karin Brüning, Silke Babel, David Ross und hauptamtliche Beraterin Silke Eckert. Nicht im Bild ist Rainer Hörner, der als fünfter Peer das Team vervollständigt.

Manche der Peers hatten vorher selbst eine Beratung bei der EUTB Ansbach in Anspruch genommen und sich daraufhin entschlossen, zukünftig selbst anderen mit ihrem Wissen zu helfen. So auch Karin Brüning, die seit einem Jahr eine Körperbehinderung hat. „Ich habe selbst gemerkt, wie schwierig es ist, an Informationen zu kommen. Deshalb bin ich auf die Idee gekommen, mich einzubringen“, erklärt Brüning. David Ross, einem anderen Peer, ist es wichtig Ratsuchenden mitzugeben, dass sie sich nicht unterkriegen lassen, vor allem nicht von Sätzen wie „Du kannst ja nichts“. „Das habe ich auch so gemacht. Meine Behinderung ist zwar störend, aber ein Teil von mir“, sagt Ross. Und er findet es wichtig, dass Menschen mit Behinderung Eigeninitiative zeigen. Sie sollten für sich selbst sprechen, auch wenn ein Angehöriger ein Beratungsgespräch gerne begleiten darf.

So wie David Ross war auch Silke Babel von Anfang an als Peer dabei. Trotz Behinderung habe sie immer gelebt wie sie wollte, erzählt sie. Deshalb unterstützt sie Ratsuchende gerne bei ihrem Weg in eine größere Selbstständigkeit. „Ich habe zum Beispiel eine junge Frau mit Behinderung und deren Eltern beraten, die von zuhause ausziehen wollte. Ich habe ihnen erzählt,

wie es bei mir war und ihnen verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt“, so Babel.

Peers können allerdings nicht nur Menschen mit Behinderung sein, sondern auch deren Angehörige. Denn auch sie haben viele Kenntnisse, die anderen weiterhelfen können. Wer sich vorstellen kann, bei der EUTB als ehrenamtlicher Peer zu arbeiten, darf sich gerne melden.

Kontakt:

**EUTB Ansbach**  
**TREFFPUNKT Lebenshilfe**  
**Karlstr. 7, 91522 Ansbach**  
**T 0981 977 758 50**  
**eutb@lebenshilfe-ansbach.de**



## Helfen mit Weitblick – Die Stiftung der Lebenshilfe Ansbach

*Wege gemeinsam gehen*

### Ziel der Stiftung

Menschen mit Behinderung zu unterstützen ist das erklärte Ziel der Stiftung der Lebenshilfe Ansbach. Mithilfe der finanziellen Mittel aus der Stiftung soll die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung verbessert und unsere Angebote weiter ausgebaut werden. Im Gegensatz zur Spende wird eine Zustiftung langfristig angelegt.

### Warum sollte man stiften?

Als gemeinnütziger Verein wird unsere Arbeit durch staatliche Sozialhilfeträger finanziert. In vielen Bereichen muss der Verein aber notwendige Ausgaben aus Eigenmitteln bestreiten. Da wir unsere Angebote für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige stetig ausbauen, sind wir auf zusätzliche finanzielle Mittel angewiesen. So haben wir Beratungsstellen eingerichtet sowie Freizeit und Bildungsangebote geschaffen. Auch unsere Angebote für Kinder bauen wir stetig aus. Zudem schaffen wir Möglichkeiten inklusiver Begegnung auf einer Vielzahl von Veranstaltungen.

### Wie kann man stiften?

Zur Erfüllung dieser Aufgaben wirbt die Stiftung um Zuwendungen jeder Art. Zuwendungen können vielfältig aussehen. Sie können zum Beispiel aus testamentarischen Hinterlassenschaften, Schenkungen, oder Spenden bestehen. Auch Erlöse aus Benefizkonzerten, Spendenaktionen oder Jubiläen können der Stiftung zugute kommen. Helfen kann jeder, ob als Privatperson, Unternehmen oder als öffentliche oder private Institution.

### Gut zu wissen

Die Stiftung wurde 2008 von der Regierung von Mittelfranken als rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt. Das Finanzamt hat sie als gemeinnützig und mildtätig ausgezeichnet. Zuwendungen an die Stiftung sind deshalb frei von Erbschafts- und Schenkungssteuer. Spenden sind steuerlich absetzbar.

### Mehr Info

Kurt Unger, Vorsitzender der Lebenshilfe Ansbach,  
T 0981 925 566  
wegegemeinsamgehen(at)lebenshilfe-ansbach.de



## Mooswiesen-Café ausgefallen

*wohnen und leben*

Corona hat die Veranstaltungskalender leergefegt. Auch die Mooswiese in Feuchtwangen ist ausgefallen und damit einhergehend auch unser beliebtes Mooswiesen-Café. Die Hauswirtschaft der Wohnheime backt Jahr um Jahr die prächtigsten Torten, die reißenden Absatz finden. Als kleinen Trost gibt es deshalb das Rezept der Schoko-Sahne-Torte unserer Hauswirtschaft. Vielleicht macht es Lust, das Backen selbst zu probieren. Denn in der Corona-Zeit haben nicht wenige ihre Backkünste entdeckt. Es lohnt sich, wir wünschen guten Appetit!

## Schokolade-Bananen-Torte

### Zutaten

Schokosahne:  
1 Liter H-Sahne  
200 g Kuvertüre  
1 Päckchen Sofort Gelatine

dunkler Biskuitboden

5 Bananen  
evtl. Zitronensaft

Schokoraspel oder  
Schokoornamente

### Zubereitung

Für die Schokosahne:

Sahne und kleingehackte Kuvertüre aufkochen lassen, mit dem Pürierstab pürieren und über Nacht abkühlen lassen.

Mit 1 Päckchen Sofort Gelatine aufschlagen.

Dunkeln Biskuitboden zweimal teilen.

Um den unteren Boden einen Tortenring stellen, mit halbierten Bananen belegen und 1/3 der geschlagenen Schokosahne darauf verteilen. Zweiten Boden auflegen, tränken und mit Schokoladensahne füllen. Dritten Boden auflegen und Oberfläche glätten.

Tortenring abnehmen, Rand bestreichen und mit Schokoraspel verziehen. Torte fertig dekorieren mit Schokoornamenten und Bananen.

Als Obstfüllung kann auch Birne verwendet werden.



## Wundertüte: Freizeitangebot für Kinder zum Wohlfühlen

*aufwachsen und lernen*

Voraussetzungen ideal, um auch Kindern mit Beeinträchtigung gerecht zu werden. „Die Familien sollen entlastet werden. Genauso wichtig ist es uns, dass die Kinder eine gute Zeit erleben und mit vielen schönen Erlebnissen nach Hause gehen“, erklärt Foltyn.

Alle bislang angemeldeten Kinder haben eine Behinderung. Kinder ohne Behinderung sind allerdings herzlich willkommen. Das langfristige Ziel ist es, die Gruppe von derzeit maximal 10 Kindern inklusiv zu gestalten und mehr Anmeldungen von Kindern ohne Behinderung zu bekommen.

Die Kinder werden von pädagogischen Fachkräften sowie zusätzlich ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut, je nach Gruppenstärke. Gemeinsames Spielen in Haus oder Garten, Parcours Spiele im Turnraum oder spezielle Angebote wie Malen mit Fingerfarben stehen auf dem Programm. „Die Kinder finden unproblematisch zusammen und spielen ohne jegliche Vorbehalte miteinander. Jedes Kind wird integriert, unabhängig vom Schweregrad seiner Behinderung. Für jedes Kind wird das passende Angebot gefunden“, berichtet Christine Foltyn.

Die Wundertüte steht Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren offen, die in unterschiedlichen Gruppen betreut werden können. Termine und Info finden Sie auf der Homepage der Lebenshilfe Ansbach auf der Seite der Familienunterstützenden Dienstes.

**Wundertüte heißt ein neues Angebot des Familienunterstützenden Dienstes der Lebenshilfe Ansbach. Kinder mit Pflegegrad werden an ausgewählten Samstagen betreut und mit einem bunten Programm unterhalten.**

Das Angebot war auf Anfrage von Eltern einer Selbsthilfegruppe zustande gekommen. „Der Mangel an Kinderbetreuung für Kinder mit Behinderung, gerade im Raum Feuchtwangen und Dinkelsbühl, war der Auslöser für die Anfrage. Wir haben uns deshalb an die Arbeit gemacht und die Wundertüte ins Leben gerufen“, so Christine Foltyn, Leiterin der Offenen Hilfen.

Die Kinder werden im Familienzentrum KiM in Feuchtwangen betreut. Dort sind die



## Kontakt

Offene Hilfen  
TREFFPUNKT Lebenshilfe  
Lebenshilfe Ansbach e.V.  
Karlstr. 7  
91550 Ansbach

T 0981 4663 1701  
oh@lebenshilfe-ansbach.de  
[www.lebenshilfe-ansbach.de/wohnen-und-leben/familien-unterstuetzender-dienst.html](http://www.lebenshilfe-ansbach.de/wohnen-und-leben/familien-unterstuetzender-dienst.html)

## TREFFPUNKT wird zur Begegnungsstätte

wohnen und leben



Regina Rothe ist Projekt Koordinatorin bei der Lebenshilfe und will den TREFFPUNKT Lebenshilfe zu einer inklusiven Begegnungsstätte machen.

Als Beratungszentrum rund um das Thema Behinderung ist der TREFFPUNKT Lebenshilfe in Ansbach bekannt. Außerdem sind dort die Offenen Hilfen ansässig. Gleich nebenan ist das Café Karl, das von der Werkstatt betrieben wird. Jetzt soll der TREFFPUNKT auch zu einem Ort der inklusiven Begegnung werden. Dafür zuständig ist Regina Rothe. **Wir** stellt die neue Mitarbeiterin vor.

**Wir:** Sie sind Projektkoordinatorin. Woraus besteht Ihr Aufgabenbereich?

**Rothe:** Ich bin zuständig für die Planung und Organisation von inklusiven Veranstaltungen für den TREFFPUNKT und für Freizeitangebote. Außerdem betreue ich ehrenamtliche Helfer und koordiniere deren Einsätze.

**Wir:** Wie sind Sie zur Lebenshilfe gekommen und was haben Sie vorher gemacht?

**Rothe:** Ich habe Management für den Gesundheits- und Sozialmarkt studiert. Im Rahmen des Studiums habe ich auch in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung gearbeitet. Bei der Lebenshilfe kann ich helfen, Freizeit für Menschen

mit Behinderung zu gestalten. Ich bin auch privat viel unterwegs und weiß deshalb, wo es schöne Ziele gibt. All diese Erfahrungen kann ich in meine Arbeit einbringen.

**Wir:** Ihr Start bei der Lebenshilfe fiel mit dem Lockdown zusammen. Wie hat sich das auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

**Rothe:** Am 1. März habe ich angefangen. Drei Wochen später kam Corona und hat alles verändert. Das Alltagsgeschäft war größtenteils weg. Das Gute war, dass ich die Zeit nutzen konnte, um Prozesse zu optimieren, Dokumente zu überarbeiten und mich in Ruhe einzuarbeiten. Das Freizeitheft für das zweite Halbjahr 2020 habe ich trotzdem aufgestellt und gehofft, dass die Leute teilnehmen können. Große Gruppenangebote sind von vornherein weggefallen. Insgesamt gab es aber zu wenige Anmeldungen. Deshalb mussten wir das meiste absagen. In den Jahren zuvor waren die Angebote meist ausgebucht, es wurden sogar zusätzliche aufgestellt. Meine Vermutung ist, dass die Leute Angst vor Corona haben, da die Menschen mit Behinderung doch zur Risikogruppe gehören. Das ist ja auch verständlich.

**Wir:** Wie geht es hier weiter?

**Rothe:** Das Freizeitheft für das 1. Halbjahr 2021 ist schon in Planung. Es kann natürlich sein, dass nichts davon stattfinden kann. Allerdings ist auch etwas Besonderes geplant, das wir aber noch nicht bekanntgeben können. Das wird dann auch für alle zugänglich sein, Corona hin oder her. Highlight wird auch ein mehrtägiger Ausflug nach Amsterdam im April sein.

**Wir:** Was sind die Pläne für den TREFFPUNKT in Ansbach?

**Rothe:** Wir wollen die große Masse ansprechen. Es soll im TREFFPUNKT mehr gesellschaftliche Angebote geben. Für Rentner, die sich soziale Kontakte wünschen, ist ein Seniorentreff geplant. Eine Theatergruppe soll auch entstehen, in Kooperation mit dem Theater Ansbach. Wichtig ist, alle Angebote werden inklusiv sein. Auch einen Austausch unter Geschwisterkindern von Kindern mit Behinderung wollen wir bieten. Der TREFFPUNKT soll eine Begegnungsstätte in Ansbach werden, wo sich jung und alt, behindert und nicht-behindert trifft. Für jeden wird etwas dabei sein.



Verabschiedung der Kita-Praktikantinnen (v.l.n.r.): Lisa Gary, Sophie Steinbauer, Jennifer Kaifer, Alina Grum  
Vorne sitzend: Sophie Denhöfer, Corinna Grum.

## Kita attraktiv für Auszubildende

aufwachsen und lernen

Sechs junge Frauen haben in diesem Sommer in der Kita im KiM ihr Praxisjahr absolviert und zum Teil ihre Ausbildung als Erzieherin oder Kinderpflegerin auch schon erfolgreich abgeschlossen. Ihre Zeit in der inklusiven Kindertagesstätte haben sie, nicht nur wegen Corona, als etwas Besonderes empfunden.

Da viele gute Bewerbungen vorlagen, hatte sich das KiM entschlossen, in jede Gruppe mindestens eine Praktikantin aufzunehmen. „Die Praktikantinnen waren eine Bereicherung für unsere Einrichtung. Es war überhaupt nicht schwer, so viele junge Mitarbeiterinnen unter einen Hut zu bringen, weil alle sehr motiviert und kooperativ waren“, erklärt Sandra Brenner, die Kita-Leiterin.

Ab März war es allerdings wegen Corona auf einmal still geworden in der Kita. Alle Mitarbeiterinnen, die nicht in der Notbetreuung waren, wurden an anderer Stelle in der Lebenshilfe Ansbach eingesetzt, auch Praktikantinnen, wie zum Beispiel Sophie Steinbauer.

Die mittlerweile fertig ausgebildete Kinderpflegerin wurde im Wohnheim in Ansbach eingesetzt. „Das war eine coole Erfahrung. Es hat mich weitergebracht, mal in einen anderen Bereich zu schauen“, findet Steinbauer, die im September ihre Ausbildung zur Erzieherin begonnen hat.

Dass die Kita im KiM auf Inklusion setzt und multidisziplinär mit den anderen Einrichtungen im Familienzentrum zusammenarbeitet, war für manche Auszubildende ein ausschlaggebender Grund, sich zu bewerben. Viele von ihnen hatten schon im Vorfeld Erfahrungen mit Kindern mit Behinderung und zum Thema Inklusion gesammelt. Lisa Gary, die ihr Anerkennungsjahr im KiM absolviert hat, findet: „Das Inklusionskonzept hat mich von Anfang an interessiert. Ich habe schon viel zu diesem Thema gelesen und es auch für meine mündliche Prüfung gewählt.“ Dass die Kinder im gleichen Gebäude Therapieangebote bekommen können und das Kita-Personal von Fachleuten wie Heilpädagogen

beraten wird, findet sie besonders gut. Auch Corinna Grum, die einen Teil ihrer Ausbildung zur Erzieherin im KiM absolviert hat, empfindet die Einrichtung als etwas Besonderes, da der Austausch mit der Interdisziplinären Frühförderstelle im gleichen Haus für Kinder und Mitarbeiter viele Vorteile bietet. „Da wir Kinder mit und ohne Förderbedarf betreuen, war es auch für die Praktikantinnen ohne frühere Berührungspunkte zum Thema Behinderung leichter, sich langsam darauf einzulassen“, sagt Sandra Brenner. Wer Interesse hatte, durfte zu Jahresbeginn auch vertretungsweise in der Schulvorbereitenden Einrichtung mit Heilpädagogischer Tagesstätte arbeiten. „Wo sonst hat man die Gelegenheit gleich zwei Einrichtungen der Kinderbetreuung kennenzulernen“, so Brenner.

Im neuen Kindergartenjahr sind vier Praktikantinnen am Start. Wer Interesse daran hat, seine Ausbildung im KiM zu absolvieren, kann sich schon jetzt für das Kindergartenjahr 2021/22 bewerben.



Ein Teil der Vorschüler, die sich als Jury und Preisverleiher betätigt hatten. Zum Anlass der Preisverleihung wurde auch die Deko selbst hergestellt. Die Kinder bastelten eine Sonnenblumengirlande aus eigenen Bildern.

## Aktion Sonnenschein: Vorschüler verleihen Preise

*aufwachsen und lernen*

Mitten im Corona-Lockdown hatte die Kita im KiM die Aktion Sonnenschein gestartet. Jetzt wurden Preise für die schönsten Sonnenblumen an die Teilnehmer eines Wettbewerbs im Rahmen der Aktion verliehen.

Passanten konnten sich im Mai vor dem Familienzentrum in Feuchtwangen Tütchen mit Sonnenblumensamen abholen. Die Kinder hatten die Tütchen bunt bemalt. Hunderte waren dem Aufruf gefolgt. Die Kita hatte außerdem einen Wettbewerb um die schönste Sonnenblume ausgerufen, verbunden mit der Bitte ein Foto einzusenden. Die schönsten Sonnenblumen wurden mittlerweile ausgezeichnet. Die Gewinner waren in den Garten des KiM geladen. Die Vorbereitungen und die Preisverleihung waren von den Vorschü-



Auch die Kita-Kinder im KiM hatten im Rahmen der Aktion im Kita-Garten Sonnenblumen gepflanzt.

lern organisiert worden. Es war ihr erstes Projekt in diesem Jahr. Sie hatten zwei Lieder für die Gewinner eingeübt und übergaben die Preise. Die Kinder hatten sich auch als Jury betätigt und die schönsten Sonnenblumen-Fotos selbst ausgewählt.

Gewinner-Familie:  
Das Brüderpaar Johann und Georg Sindel belegten mit ihren Sonnenblumen den ersten Platz.



Die Erzieherin Yvonne Horn hatte die Idee für die KiM-Kinder die Kiesling-Eier zu besorgen, da sich diese auch gut bei Therapien einsetzen lassen.

## Spende für das Familienzentrum

*aufwachsen und lernen*

Eine Spende von 500 Euro hat die ProWIN-Stiftung der Inklusiven Kindertagesstätte der Lebenshilfe Ansbach übergeben. Auf der Wunschliste von KiM-Mitarbeiterinnen standen Kiesling-Eier, die man dank der Spende anschaffen konnte.

Zustande gekommen war diese Spende dank der ProWIN-Mitarbeiterin Saskia Schacht, die zur Übergabe ins KiM gekommen war.

Mitarbeiter des Unternehmens dürfen bei Erreichen von bestimmten persönlichen Umsatzzielen eine Spende vergeben, deren Empfänger sie selbst auswählen. Saskia Schachts Wahl fiel auf das Familienzentrum KiM. Besonders gut gefällt ihr am KiM, dass es für alle Kinder da ist, egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung. Kiesling-Eier sind eine Art Stoffsack, in den sich Kinder einkuscheln können und der auch in Thera-

pien angewendet wird. Unter dem Motto „Klein werden, um groß zu sein“ können Kinder Baby spielen. Die Kiesling-Eier laden zum Verstecken und Geborgen sein ein und sollen das Raumgefühl und die Tiefenwahrnehmung von Kindern fördern.

ProWIN ist ein Vertriebsunternehmen für Reinigungsmittel, Kosmetik und Tiernahrung. Deren Stiftung unterstützt zahlreiche Projekte aus dem Kinder- und Jugendbereich. Die Förderung von benachteiligten Kindern steht dabei im Mittelpunkt.



Die Kiesling-Eier sollen allen Kindern aus den vier Einrichtungen im KiM zur Verfügung stehen. Bei der Spendenübergabe im KiM-Garten (v.l.n.r.): Kita-Leiterin Sandra Brenner, Erzieherin Yvonne Horn, Saskia Schacht von proWIN und Geschäftsführer Michael Breuker. Die Kita-Kinder Louis und Nele durften die Eier schon mal ausprobieren.

## Mehr Kinder in der Schulvorbereitenden Einrichtung

*aufwachsen und lernen*

Die Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) mit Heilpädagogischer Tagesstätte (HPT) im Familienzentrum KiM wächst. Seit September besteht eine zweite Gruppe mit acht Kindern. Insgesamt besuchen jetzt 16 Kinder die Einrichtung. Kinder ab drei Jahren bis hin zum Schuleintritt werden dort gefördert und betreut. Der Schwerpunkt liegt auf Kindern mit einem stark erhöhten Förderbedarf im Bereich der geistigen als auch der körperlichen Entwicklung.

Ausschlaggebend für die Gründung einer zweiten Gruppe war die hohe Nachfrage von Eltern sowie aus Kitas und Frühförderstellen. „Wir hatten eine Warteliste und haben uns gedacht, diese Kinder müssen versorgt werden. Der Bedarf und der Wunsch waren da“, erklärt Bianca Deininger. Sie leitet die Heilpädagogische Tagesstätte der Lebenshilfe Ansbach, die Standorte in Herrieden und Feucht- wangen hat.

Die SVE bietet zusammen mit der Tagesstätte eine Ganztagesförderung. Vormittags besuchen die Kinder die SVE, am Nachmittag die Tagesstätte. Träger ist die Lebenshilfe Ansbach, organisatorisch ist die SVE der Sebastian-Strobel-Schule in Herrieden angeschlossen. Für die Schulleiterin Susanne Hector stehen die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt: „Wir wählen kindgerechte Themen aus und fördern die Kinder in spielerischer Weise in einem ganzheitlichen Ansatz.“ Ziel ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Jedes Kind erhält laut Susanne Hector einen individuellen Förderplan.

Auch in der Tagesstätte steht die Förderung der Kinder im Mittelpunkt. „Unsere Kinder haben ganz unterschiedliche Förderbedarfe. Dies kann die Sprache betreffen oder die motorische Entwicklung. Bei anderen sind es Besonderheiten im Sozialverhalten“, erklärt Deininger. Ziel ist es, die Selbstständigkeit der Kinder zu unterstützen sowie ihre Fähigkeiten bestmöglich zu fördern. Dies gelingt zum einen durch kleinere Gruppen. Maximal acht Kinder werden in einer Gruppe von zwei Mitarbeiterinnen



Die Sonnengruppe besuchen die älteren Kinder, die vor dem Schuleintritt stehen. In der Schulvorbereitenden Einrichtung werden sie intensiv auf den späteren Schulalltag vorbereitet.

betreut. Die Gestaltung des Tagesablaufs ist individuell auf jedes Kind ausgerichtet. Therapeuten sind Teil des Teams.

Die Inklusion der Kinder steht ebenfalls im Vordergrund. Deshalb gibt es gemeinsame Projekte mit der inklusiven Kindertageseinrichtung im KiM. Wegen Corona müssen die Gruppen allerdings seit Monaten strikt voneinander getrennt werden. Normalerweise gehören gemeinsame Sing- und Tanzstunden zum Programm. Die Vorschüler aus SVE und Kita werden zusammen von Personal aus beiden Einrichtungen unterrichtet. Geplant war vor Corona auch ein gemeinsames Bauernhofprojekt, sowie ein Theaterbesuch. Beides musste abgesagt werden wegen der

Vorsichtsmaßnahmen in der Pandemie. „Im Sinne der Inklusion ist es uns wichtig, dass alle Kinder miteinander spielen und sich gegenseitig kennenlernen“, sagt die Schulleiterin Susanne Hector.

Ob ein Kind die SVE, die inklusive Kita oder einen Regelkindergarten besucht, entscheiden in erster Linie die Eltern. „Viele Kinder, die zu uns kommen, machen bei uns große Fortschritte. Sie blühen richtig auf. Diese Rückmeldung bekomme ich oft“, berichtet Deininger. Die beiden Leitungen Hector und Deininger betonen aber auch, dass der Elternwille entscheidend ist: „Denn nur wenn die Eltern dahinterstehen, können wir wirklich erfolgreich arbeiten.“



Die Mondgruppe wurde mit acht Kindern neu eröffnet im September. Die Kinder in dieser Gruppe sind im Alter zwischen drei und vier Jahren.



## „Corona wird langsam zur Gewohnheit“

arbeiten und gestalten



Abstand, Hygiene und Maske bestimmen den Arbeitsalltag in den Werkstätten. Zumindest am Arbeitsplatz selbst kann auf die Maske verzichtet werden.



Längst sind die Beschäftigten nach dem Corona-Lockdown zurück auf ihren Arbeitsplätzen in den Werkstätten. Dennoch ist der Arbeitsalltag noch weit von der Normalität entfernt. **Wir** hat mit der Leiterin der Feuchtwanger Werkstatt, Christine Schiwietz, über die Situation in den Werkstätten gesprochen.

**Wir:** Frau Schiwietz, hinter den Werkstätten liegen herausfordernde Wochen. Wie haben Sie die Corona-Maßnahmen zu Beginn der Krise erlebt?

**Schiwietz:** Für uns alle war Corona total überraschend. Wir hatten ja noch nie eine Pandemie in dieser

Dimension erlebt. Ich stellte bei den Mitarbeitern und Beschäftigten eine große Unsicherheit fest, auch große Ängste. Dennoch muss ich sagen, dass die Mitarbeiter das gut verarbeitet haben und ihre Arbeiten weiterhin absolut zuverlässig erledigten. Wir haben alle zusammengelassen, um diese Situation gemeinsam zu bewältigen. Wenn ich daran denke, dass zum Beispiel Mitarbeiter in der Wäscherei freiwillig bereit waren, sich mit der Infektionswäsche aus dem Krankenhaus auseinander zu setzen, dann finde ich das sehr bewundernswert. Dazu wäre bestimmt nicht jeder in der Lage gewesen.

**Wir:** Was waren die größten Herausforderungen?

**Schiwietz:** Das war tatsächlich den Betrieb des CAP-Marktes in Schopfloch zu gewährleisten. Die Menschen mit Behinderung, die dort eigentlich arbeiten, mussten ja schlagartig mit anderem Personal ersetzt werden. Aber auch die Belieferung der Werkstatt-Kunden, die weiterhin Arbeit für uns hatten war nicht leicht. Unser Ziel war es, diese Kunden möglichst lange und

termingerecht beliefern zu können. Meine Sorge galt dann noch dem Zeitpunkt der Rückkehr der Beschäftigten. Wir wollten unbedingt sicherstellen, dass am Tag der Rückkehr noch genügend Arbeit zur Verfügung steht. Wir wussten nicht genau, wie sich die Auftragslage bis dahin verändern würde.

**Wir:** Welche Maßnahmen mussten Sie ergreifen, damit die Beschäftigten zurück an ihren Arbeitsplatz konnten?

**Schiwietz:** Wir mussten quasi jeden Raum nutzen, der uns zur Verfügung stand. Ob Gymnastik- oder Therapieräume, ganz egal was. Alles wurde irgendwie so umfunktioniert, dass es für Klein- und Notgruppen zu gebrauchen war. Daneben haben wir täglich mit dem Thema Desinfektion zu tun. Das gehört mittlerweile zum Tagesgeschäft. Auch haben wir die Busankunftszeiten erweitert, jetzt auf 8:00 Uhr. Die Abfahrtszeiten sind vorverlegt worden, um für möglichst viel Entspannung und Abstand zu sorgen. Eine schöne Feststellung war: Fast alle Beschäftigten hatten sehr großes Verständnis für die vielen neuen

Regelungen. Die Angst vor Corona merkte man manchen Beschäftigten doch deutlich an.

**Wir:** Wie stellt sich die Lage mittlerweile dar?

**Schiwietz:** Der komplette Arbeitsalltag wird von Corona dominiert. Zeiten, Pausen, Räume und Regeln sind fein aufeinander abgestimmt. Nach wie vor gibt es keine arbeitsbegleitenden Maßnahmen und auch keine Reha-Maßnahmen. Auch die Arbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern liegt derzeit auf Eis. Wir können das noch nicht verantworten. Alle werden noch etwas Geduld haben müssen. Deutlich spürbar ist der Personalmangel. Die Kapazitäten sind wirklich am Ende. Die vielen kleinen Gruppen und Notgruppen erfordern mehr Personal. Das ist im Moment einfach schwierig.

**Wir:** Wie erleben Sie die Beschäftigten, nachdem sie wochenlang der Arbeit fernbleiben mussten?

**Schiwietz:** Alle Beschäftigten waren nach der langen Auszeit froh, endlich wieder auf die Arbeit kommen zu dürfen. Fast keiner

blieb zu Hause. Eine dauerhaft negative Belastung ist den meisten nicht anzumerken. Natürlich geht die Angst noch um, aber Corona wird langsam aber sicher zur Gewohnheit. Wir alle haben uns daran gewöhnt und leben ganz gut mit den neuen Regeln. Liebgewonnene, alte Gewohnheiten sind derzeit nicht möglich. Wir hoffen sehr, dass wir nach der Krise dazu zurückkehren können.

**Wir:** Die Wirtschaft leidet unter der Corona-Krise. Trifft das auch auf die Werkstatt zu?

**Schiwietz:** Die Auftragslage und die wirtschaftliche Situation haben sich natürlich in der Corona-Zeit sehr verändert. Wir mussten über Wochen Arbeitsaufträge mit ca. 60 Leuten Personal stemmen, die sonst von 200 Beschäftigten erledigt werden. Da bleibt einiges an Arbeit liegen. Einbußen hatten wir also, aber im Moment sieht es so aus, dass alle Firmen wieder zurückgekehrt sind. Das ist sehr erfreulich. Bis zum Jahresende werden wir die Defizite nicht mehr einholen können, aber wir sind froh, dass es wieder gut läuft. Schwierig ist auch die Situation

im Küchenbereich. Wir hatten uns gefreut, die umliegenden Firmen und auch Schulen mit Essen zu versorgen. Aber leider ist dieser Service im Moment nicht möglich, solange Corona aktiv ist. Da haben wir natürlich Umsatzverluste zu verzeichnen.

**Wir:** Wie bereiten Sie sich auf einen möglichen nächsten Lockdown vor?

**Schiwietz:** Ich hoffe natürlich, dass es dazu nicht kommt. Das wäre die komplette Katastrophe für alle Beteiligten. Falls aber doch, schöpfen wir aus den Erfahrungen der letzten Monate. Die Maßnahmen greifen, die Hygieneregeln stehen, das Personal weiß im Notfall was zu tun ist. Wir sind auf jeden Fall besser gewappnet als beim ersten Lockdown, soviel steht fest. Ob uns dann allerdings unser Kostenträger noch so gut unterstützen kann wie das in der ersten Phase der Fall war, ist fraglich. Wir wissen alle, dass die Corona-Pandemie unserem Staat sehr viel Geld gekostet hat und noch kosten wird.

**Wir:** Vielen Dank für das Gespräch.





## Hochwertige Produkte aus der Werbewerkstatt

*arbeiten und gestalten*

**T-Shirts besticken, Tassen bedrucken, Banner oder Beschilderungen erstellen. Das und vieles mehr erledigt die Werbewerkstatt mit angeschlossener Stickerei. Die Werbewerkstatt ist Teil der animatec, einer Arbeitsstätte für Menschen mit psychischer Erkrankung oder Behinderung.**

Insgesamt arbeiten in der animatec, die ihren Sitz in Brodswinden hat, 80 Personen. Zehn davon sind in der Werbewerkstatt beschäftigt. Sie arbeiten an Aufträgen privater Kunden, Vereine oder Unternehmen. „80 Prozent unserer Kunden kommen aus dem gewerblichen Bereich, 20 Prozent sind Privatkunden“, erklärt der Werkstattleiter der animatec, Willi Ulm.

Die Arbeitsplätze in der Werbewerkstatt sind mit modernster Technik ausgestattet. Wegen Corona brach die Auftragslage kurzfristig stark ein. „Die Beschäftigten bekamen relativ wenig

davon mit, weil wir in so einem Fall ansprechende Alternativen anbieten“, erzählt Werkstattleiter Ulm.

Mittlerweile stabilisiert sich die Auftragslage wieder. Vor allem die Stickerei ist gut ausgelastet. Dort kann zum Beispiel Arbeitskleidung, Hemden, Caps, Handtücher und vieles mehr bestickt werden. „Zur Zeit veredeln wir Schutzmasken für die Maschinenbauschule und bedrucken T-Shirts für einen Motorradclub“, so Ulm. Eine durchaus anspruchsvolle Arbeit, die mit modernen Stickmaschinen und Computertechnologie ausgeführt wird. Die Mitarbeiter der Werbewerkstatt bringen teilweise hohe Qualifikationen mit. „Wir haben Menschen bei uns, die einen Beruf erlernt haben und die durch eine psychische Erkrankung mitten aus dem Arbeitsleben herausgerissen wurden“, berichtet Willi Ulm. Gleichzeitig gibt es Beschäftigte,

die aufgrund einer psychischen Behinderung noch nie in der Lage waren, in der regulären Arbeitswelt Fuß zu fassen. „Deshalb ist es wichtig, dass wir Arbeiten mit ganz unterschiedlichen Ansprüchen anbieten. Denn das Ziel ist es, jedem eine sinnvolle Tätigkeit zu bieten, die weder über- noch unterfordert“, betont Ulm. Dank der vielfältigen Arbeiten in der Werbewerkstatt ist dies auch möglich. Hier werden nach Kundenwünschen Wände gestaltet mit Fototapete oder Wandtatoos, Drucke auf Planen- und Fahnenmaterial erstellt, sowie Holz, Keramik oder Kunststoffe bedruckt. Selbst die eigenen Urlaubsfotos kann man von der Werbewerkstatt in Kunstwerke für das eigene Zuhause verwandeln lassen. „Wir fertigen vermehrt auch Bauta-feln für Architekten an. Gerade arbeiten wir an Aufklebern für die Firmen Bosch und Schüller. Außerdem kümmern wir uns um die komplette Beschilderung der

Johann Andreka beim Auswechseln der Farbpatronen. Er ist ein Profi an der Druckmaschine.



neuen Förderstätte in Ansbach. Wir machen die Beschriftung der Türen und Fenster sowie den Sichtschutz“, so der Werkstattleiter.

Die Beschäftigten sind stolz auf ihre hochwertigen Produkte. „Es motiviert einfach, wenn man die eigene Arbeit dann in der Öffentlichkeit wiedererkennt“, weiß Ulm. Damit ist eines der Ziele der animatec, nämlich eine sinnhafte Tätigkeit anzubieten, erfüllt. Doch dabei soll es nicht bleiben. Die Beschäftigten erhalten wieder eine Tagesstruktur und werden in das Arbeitsleben integriert. Denn letztlich ist es das Ziel, die Menschen möglichst schnell wieder auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln, soweit es ihre psychische Erkrankung zulässt.



Karoline Kilian beschäftigt sich gerne mit Druckerzeugnissen. Ihr besonderes Steckepferd ist die Textilveredelung.



Gruppenleiterin Diana Vogel und Beschäftigter Robert Nistor an der Stickmaschine der Werbewerkstatt, deren Arbeiten derzeit von Kunden sehr nachgefragt sind.



## Porträt – So sieht mein Alltag aus

*arbeiten und gestalten*

Lebenshilfe-Beschäftigte erzählen aus ihrem Leben:  
**Roland Nölp, 50 Jahre, arbeitet in der  
Hauptwerkstatt in Brodswinden.**

**Wie lange arbeiten Sie schon hier?**

Ich bin seit 2010 in der Lebenshilfe. Zu Beginn habe ich den BBB besucht. Nach Abschluss kam ich direkt in die Schalterfertigung.

**Was haben Sie vorher gemacht?**

Ich habe 10 Jahre lang in einer Gießerei in Bad Windsheim gearbeitet. Von Sandformen herstellen bis zu Schneidarbeiten habe ich ziemlich viel gemacht.

**Welche Arbeiten machen Sie jetzt?**

Alles was mit Bosch-Schaltern zusammenhängt, Schrauben, Federn einziehen und stempeln bis hin zur Endkontrolle.

**Was macht am meisten Spaß?**

Ehrlich gesagt macht mir alles Spaß. Jede Arbeit wird gemacht, was auch anfällt. Manchmal wechseln wir in der Gruppe die Arbeiten, wenn wir das für richtig halten. Das macht Spaß.

**Wie und wo wohnen Sie?**

Ich habe eine eigene Wohnung in Ansbach und wohne allein.

**Was gefällt Ihnen an der Werkstatt?**

Gerade in dieser schweren Corona-Zeit ist alles sehr gut organisiert. Es wird für Masken gesorgt und für mehr Abstand an den Arbeitsplätzen. Die Sicherheit der Leute ist wichtig. Das gefällt mir sehr gut. Auch dass sich jeder an die Regeln hält. Die neu gebaute Förderstätte finde ich auch klasse. Für uns Beschäftigte wird wirklich viel gemacht.

**Wie haben Sie den Lockdown erlebt?**

Die Corona-Zeit war echt schrecklich. Wochenlang zu Hause und nicht arbeiten ist Horror. Ich konnte ja kaum weg. Alle Läden waren geschlossen – mir fiel quasi die Decke auf den Kopf. Außer ausschlafen und Musik hören konnte man nicht viel tun. Ich schaute dann schon, dass ich zu jeder Gelegenheit rauskam. Dann kam die Nachricht, ich durfte wieder auf die Arbeit. Gott sei Dank, auch wenn man fast ständig die Maske tragen muss. Aber lieber mit Maske als keine Arbeit. Einen zweiten Lockdown wünsche ich mir auf keinen Fall.

**Haben Sie Pläne für die Zukunft?**

Vielleicht ergibt es sich mal, dass ich eine Wohnung zusammen mit meiner Freundin habe. Aber ansonsten bin froh, dass ich wieder ein normales Leben habe. Ich erlebte da schon ganz andere Zeiten. Aus diesem Grund bin ich heute froh und habe daher auch keine besonderen Wünsche.

## Wir danken allen Helfern und Unterstützern!



Preisfux-Inhaber Franz Mielich überreichte an den Lebenshilfe-Vorsitzenden Kurt Unger den Spendenscheck.

### Spende von Preisfux

500 Euro für den guten Zweck hat der Preisfux Supermarkt aus Feuchtwangen mit einer Spendenaktion im Juli eingenommen. Geschäftsführer und Inhaber Franz Mielich überreichte die Spende jetzt an den Lebenshilfe-Vorsitzenden Kurt Unger. Das Geld ist für die Lebenshilfe-Einrichtungen in Feuchtwangen bestimmt. Die Spende kam durch eine Grillaktion mit dem Moderator des Bayerischen Rundfunks, Bernhard „Fleischi“ Fleischmann, zusammen. Franz Mielich hatte den Radiomenschen eingeladen, der mit einer Grill-Harley angereist war. Dort verpflegte „Fleischi“ hungrige Kunden vor dem Preisfux mit Grillwürsten und sorgte für gute Stimmung. Der Marktleiter steuerte die benötigten Würste und Semmeln bei.

### kicker-Managerspiel-Freunde Rauenzell & Umgebung sammeln für Wohnheim Herrieden

Menschen mit Behinderung zu unterstützen war die Motivation der kicker-Managerspiel-Freunde, deren Mitglieder aus Herrieden und Umgebung kommen. Die Gruppe hatte den Wunsch in diesem Jahr eine örtliche Organisation zu unterstützen. Zusammengekommen ist eine Spende in Höhe von 1.500 Euro. Die Spende soll den Bewohnern des Gabrielihauses für Freizeitaktivitäten zur Verfügung stehen. Damit möchten die Vereinsmitglieder den Bewohnern eine Freude machen. Gerade in Corona-Zeiten konnten Freizeitaktivitäten nur sehr eingeschränkt stattfinden. Die Spende wird dazu beitragen, für Abwechslung zu sorgen und mit Ausflügen helfen, die schwierige Lockdown-Zeit zu verarbeiten. Wir danken den Kicker-Managerspiel-Freunden für die großzügige Spende!

### Unterstützen Sie die Lebenshilfe Ansbach!

Sparkasse Ansbach · IBAN: DE32 7655 0000 0160 2904 74 · SWIFT-BIC: BYLADEM1ANS  
VR-Bank Mittelfranken West eG · IBAN: DE35 7656 0060 0000 0493 44 · SWIFT-BIC: GENODEF1ANS



## Wir brauchen Sie!

### Werden Sie Mitglied bei der Lebenshilfe Ansbach!

Die Lebenshilfe Ansbach e. V. ist ein lebendiger Verein, der engagierte Menschen an seiner Seite braucht, ob Eltern von Kindern mit Behinderung, andere Angehörige, Menschen mit Behinderung selbst, Freunde wie Förderer und Ehrenamtliche. Unsere Arbeit reicht von der Förderung von Geburt an über Schul- und Berufsausbildung, Schaffen von angemessenen Arbeitsplätzen, Unterstützung beim Wohnen bis hin zur Begleitung im Rentenalter. Wir verstehen uns als Interessenvertreter, Berater und Dienstleister für Menschen mit Behinderung.

Auch Sie können die Arbeit der Lebenshilfe Ansbach als Mitglied unterstützen. Die Höhe des Mitgliedsbeitrages bestimmen Sie selbst. Der Mindestbetrag beträgt 30,- Euro pro Jahr. Um Mitglied zu werden, füllen Sie bitte unsere Beitrittserklärung aus und senden diese unterschrieben an Lebenshilfe Ansbach e.V., Hardtstraße 1, 91522 Ansbach.

Jedes Mitglied erhält mehrmals pro Jahr unsere Mitgliederzeitschrift „wir“ mit aktuellen Beiträgen aus der Lebenshilfe Ansbach und interessanten Einsichten in die Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Das Magazin wird Ihnen kostenfrei per Post zugesendet. Selbstverständlich stehen Ihnen auch unsere umfangreichen Beratungsangebote kostenlos zur Verfügung.

Jedes Mitglied zählt! Unterstützen Sie uns, die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung zu verbessern.



## Beitrittserklärung



Als Elternteil/Förderer\* erkläre ich hiermit meinen Beitritt zum Verein **Lebenshilfe Ansbach e. V.**

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von \_\_\_\_\_ € steuerbegünstigt zu zahlen.  
(Der Mindestbeitrag beträgt 30,00 €. Der Mindestbeitrag für Ehepartner von Mitgliedern beträgt 23,00 €.)

Nachname, Vorname: \_\_\_\_\_ geb.: \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer: \_\_\_\_\_ Tel.: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_ E-Mail: \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Eine Zuwendungsbescheinigung ab einem Betrag über 200,00 € wird auf Wunsch zugesandt. Bis 200,00 € gilt der Kontoauszug als Bescheinigung für das Finanzamt.

\* Nichtzutreffendes bitte streichen.

### Ermächtigung zum Einzug von Mitgliedsbeiträgen

Anschrift des Vereins (Zahlungsempfänger):

**Lebenshilfe Ansbach e. V., Hardtstraße 1, 91522 Ansbach**

Ich ermächtige die Lebenshilfe Ansbach e. V. Zahlungen von meinem u. g. Konto für meine Mitgliedschaft mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Lebenshilfe Ansbach e. V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Nachname, Vorname (Kontoinhaber): \_\_\_\_\_

Straße, Hausnr.: \_\_\_\_\_ PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

SWIFT/BIC: \_\_\_\_\_ Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

### Datenschutzklausel:

Ich erkläre mich einverstanden, dass vorstehende Daten für Vereinszwecke in einer EDV-gestützten Mitglieder- und Beitragsdatei gespeichert werden. Der Verein Lebenshilfe Ansbach e. V. ist verpflichtet, seine Mitglieder der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung – Landesverband Bayern e. V. und der Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. zu melden. Übermittelt werden dabei nur Name und Anschrift, ggf. die Vereinsmitgliedsnummer. Ohne dieses Einverständnis kann diese Mitgliedschaft nicht begründet werden. Der Verein beachtet die EU-DSGVO und gibt Ihnen die Möglichkeit, sich bei Fragen an den Datenschutzbeauftragten zu wenden. Weitere Infos unter <https://www.lebenshilfe-ansbach.de/datenschutz/>.

Ort \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_